

PODCAST

Klug nachgefragt

www.elementarfragen.de

Ein Podcast für Leute, die Zeit für ausführliche Antworten auf einfache Fragen haben.

Nicht nur Kinder stellen Fragen, die sich auf Anhieb nicht beantworten lassen. Der Berliner Filmmacher und Blogger Nicolas Semak sammelt seit einem Jahr Alltags- und Lebensfragen, die er dann passenden Experten stellt.

Die Interviews sind auf dem Podcast www.elementarfragen.de

zu finden. Elementar sind auch die Antworten, denn Semak ist ein Meister der klugen Nachfrage. Entsprechend entwickeln sich die Gespräche über Vulkane und Planeten, das Funktionieren von Computernetzwerken oder des Radiomachens zu Beiträgen von einer bis zwei Stunden Dauer. Thematisch umfasst der unregelmässig erscheinende Podcast Kultur und Medien, Wissenschaft und Politik. Die User sind eingeladen zu kommentieren, zu twittern – und natürlich Fragen zu stellen. (fn)

Anzeige



Elektrizitätsmuseum

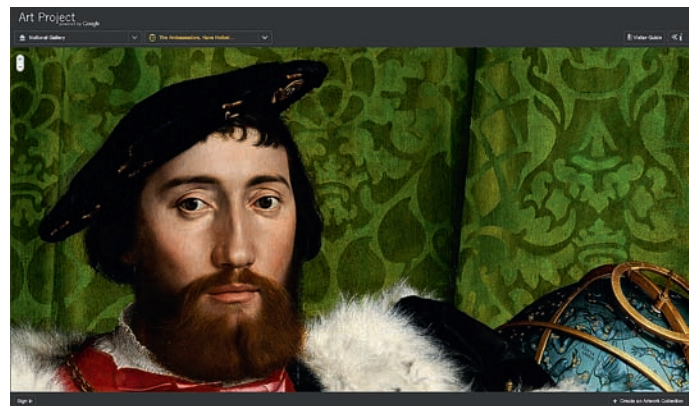
Sonderausstellung bis 22. Mai 2011

Kommunikation – vom Rauchzeichen zum iPhone

Öffnungszeiten: mittwochs und donnerstags von 13–17 Uhr sowie sonntags von 10–16 Uhr, öffentliche Führung 11 Uhr. Feiertage geschlossen. Gruppenführungen (auch in französischer Sprache) während der ganzen Woche. Anmeldung unter Tel. 061 415 43 90. **Eintritt und Führungen frei.**

EBM-Elektrizitätsmuseum, Weidenstrasse 8, 4142 Münchenstein 1, Tel. 061 415 41 41, www.ebm.ch



Holbein hautnah: Zoom zum Beispiel auf «Die Gesandten»

GOOGLE ART PROJECT

Ins Museum – online

www.googleartproject.com

Googles jüngster Streich lädt gratis zum Museumsbesuch ein und «demokratisiert» den Kunstgenuss.

Gratis ins New Yorker Moma, in die Uffizien in Florenz oder nach St. Petersburg in die Eremitage – «Google Art Project» macht's seit Anfang Februar möglich. Nach der Google-Streetview-Methode, auch mit neuen Kamerawägelchen, wurden in bisher 17 renommierten Häusern Rundgänge aufgenommen, die man nun im Nachhinein selber individuell gestalten kann von Raum zu Raum. (Die Rundgang-Funktion ist etwas ruckelig.)

Vor einzelnen ausgewählten Bildern kann man verweilen, mehr als 1000 Kunstwerke sind gestochen scharf zu sehen. Und der grosse Coup des Unternehmens: Einzelne Bilder sind eigens höchst aufgelöst fotografiert worden. Dazu haben die Museen zusätzlich Informationen zu Künstler und Werk gestellt.

Natürlich sind die virtuellen Museumsrundgänge nicht vollständig und ersetzen so den realen Besuch vor Ort nicht. Das ist auch mit ein Zweck der Sache: Die Museen werben für sich, bieten aber immerhin bereits online etliches. Und der ganz grosse Vorteil: Die Zoom-Funktion bei den ausgewählten Glanzstücken ist sensationell. Gestochen scharf sind Blicke möglich, die nicht einmal im Museum erlaubt sind.

Näher gehts nicht

Scheinbar paradox: Man kommt gewissen Kunstwerken im Netz so nah, wie man es ihnen vor Ort gar nicht kommen kann. Und man entdeckt dank mikroskopischer Bildbrillanz Details wie Pinselstruktur und Farbauftrag. Und kann so die pastose Malweise Van Goghs erforschen mit visuellem Material, wie es keine Bildreproduktion in einem Kunstbuch bieten kann.

«Google Art Project» leistet gute Dienste für eine Vor- wie Nachbereitung eines realen Museumsbesuchs. Urs Hangartner